

28.10.2012 10:30:48 SDA 0044bsd

Schweiz / Zürich (sda)

Kultur, Kunst, Unterhaltung

Von Karl Wüst, sfd

"Chinin" von Gaël Roth an der Winkelwiese in Zürich uraufgeführt

Machtkämpfe nach der Besetzung

Die militärische Besetzung der "Insel" ist brutal, aber auch die Zeit danach ist voller unlösbarer Konflikte. Das zeigt das Stück "Chinin" von Gaël Roth. Uraufführung war am Samstag an der Winkelwiese in Zürich.

Der 1979 geborene und in Bern aufgewachsene Autor interessiert sich nach eigenem Bekunden dafür, wie sich politische Verhältnisse und deren Veränderung auf das Leben von Individuen auswirken.

Jagd auf Nutzniesser

Roths Stück "Chinin" erzählt von vier Menschen auf einer Insel, die sich nach dem Abzug der militärischen Besatzer neu orientieren müssen. Denn alle sind sie mit der Besetzung verknüpft. Die Frau (Elisabeth Rolli) und der brutal rassistische Kommandant (Alexander Maria Schmidt) haben "eine Affäre" und zeugen ungewollt ein Kind.

Der einstige Widerstandskämpfer (Christoph Rath) macht nun Jagd auf die Nutzniesser der Besetzung. Etwa auf diejenigen, die mit dem Malariamittel Chinin gehandelt haben und reich geworden sind. So wie der schleimige Beamte (Gerrit Frers), der sich sofort, wenn auch vergeblich, mit den neuen Machthabern zu arrangieren versucht.

Überdrehte Regie

Die Besatzer sind weg, doch weiterhin geht es auf der Insel um Macht, darum, sich den eigenen Vorteil zu sichern. Sympathie erregt nur die Frau. Sie bringt ihr Kind zur Welt. In seinem siebten Altersjahr spricht es aus dem Off den Wunsch aus, auf dem Festland seinen Vater zu suchen. Hoffnungslos ist das, ohne Perspektive, wie das ganze Stück.

Regisseur Manuel Bürgin inszeniert "Chinin" mit seiner Theatergruppe FAX AN MAX. Leider lässt er dem spannungsvollen Text nicht den ihm gebührenden Raum, sondern stiehlt ihm immer wieder mit rätselhaften Regieeinfällen die Show. Das Ensemble aber spielt durchwegs grossartig mit.